

## Rahmen-Oberflächen

# Gravierte Ornamente

Akanthusranken waren in der Renaissancezeit das vielleicht beliebteste Motiv für die Verzierung von Rahmen. Aufgemalt, ausgeführt mit der Sgraffittotechnik oder graviert in den Kreidegrund, schmückten sie die Oberflächen vieler Rahmen aus dem 16. Jahrhundert. Durch diesen Flächenschmuck optisch belebt werden bevorzugt die Rahmenecken, häufig auch die Mitten der Rahmenschenkel. Das Gravieren von Ornamenten in die kreidegrundierte Rahmenoberfläche, eine der ältesten Ziertechniken des Rahmenvergolders, wird noch heute angewandt.

**D**as Gravieren ist eine der ältesten Ziertechniken überhaupt. Schon sehr früh in der Geschichte der Menschheit ritzte man bedeutungsvolle Zeichen und Ornamente in

Knochen, Elfenbein, Holz und Stein. Die Waffenschmiede, die Büchsenmacher, die Gold- und Silberschmiede waren es, die zuerst in das von ihnen bearbeitete Metall gravierten. Später begannen auch die

Bildrunder, sich der Graviertechnik zu bedienen. Beim manuellen Bildruck wird noch heute von Druckplatten aus Metall (meistens Kupfer) gedruckt, auf deren druckender Oberfläche die Lineatur des Bildes in das Metall geritzt oder graviert ist. Es sind Druckplatten für Kupferstiche, Stahlstiche und Kaltnadelradierungen.

Eine sehr ähnliche Technik wendet der Vergolder an, wenn er mit dem Gravierhaken in die Kreidegrund-Oberfläche von Rahmen schneidet. Im Handwerk der Vergolder und Rahmenmacher ist das Gravieren die am häufigsten benutzte Art der Oberflächengestaltung. Es handelt sich dabei um ein spanabhebendes Bearbeiten des Kreidegrundes. Dabei werden die Konturen des Musters und der Struktur des kontrastierenden Hintergrunds aus dem Kreidegrund herausgeschnitten. Der Vergolder benutzt hierfür spezielle Werkzeuge, sogenannte Gravierhaken, aus einem Dreikantstahl halb-kreisförmig gebogen und gefaßt in einem Holzgriff. Die Spitzen des Gravierhakens können spitz, rund oder abgeflacht sein, der zu bewältigenden Aufgabe angepaßt.

Die richtige Handhabung des Gravierhakens erfordert Talent und lange Übung. Meisterleistungen in der Kunst des Gravierens sind daher selten. Erstklassige Gravuren auf Rahmenoberflächen zeugen von Formgefühl und Vertrautheit mit den historischen Formen des Ornaments, woraus die Fähigkeit resultiert, diese mit Verständnis für ihre Besonderheiten authentisch zu reproduzieren.

Ausgeführt wird die Gravierung auf erhärtetem und geschliffenem Kreidegrund, der sich aus bis zu 15 Schichten zusammensetzt, die über dem leimgetränkten Holz der Rahmenoberfläche eine nach der ande-



**Bild 1 Renaissance-Gemälde (Städel, Frankfurt) in einem originalen Plattenrahmen aus dem 16. Jahrhundert. Außen- und Innenprofil des Rahmens sind schwarz gefaßt, die Platte zwischen den Profilen ist vergoldet. Das Besondere an diesem Rahmen sind die gravierten Akanthusranken im Bereich der Ecken**



**Bild 2** Detail des Rahmens in Abb. 1. Die Ecke zeigt stilisierte Akanthusranken, in den Kreidegrund eingraviert. Graviert sind nicht nur die Konturen der Ranke, sondern auch der Hintergrund. Durch die Kreuzschraffur des Hintergrunds tritt das Ornament deutlicher hervor, es wirkt sogar plastisch

ren mit dem Pinsel aufgetragen werden. Die dabei verwendete sämige weiße Masse wird in der Regel zubereitet aus einer erwärmten wässrigen Lösung von Glutinleim (z.B. Hautleim),



**Bild 5** Die barocken Ornamente dieser Tischplatte sind unter der Vergoldung in den Kreidegrund graviert und anschließend vergoldet



**Bild 3** Der breite, überwiegend schwarz gefasste Plattenrahmen zeigt im Bereich der Ecken vergoldete Partien. Die Akanthusranken wurden vor der Vergoldung in den Kreidegrund graviert. Rahmen mit solchen Eckgravuren waren in der Renaissancezeit sehr beliebt und werden noch heute von Kennern geschätzt und für die Rahmung bestimmter Bilder bevorzugt

der man Champagner Kreide (Kalziumkarbonat) und Bologneser Kreide (Gips) zusetzt, in einem durch Erfahrung ermittelten zweckdienlichen Mischungsverhältnis. In dieser Mischung kommt es vor allem auf die Eigenschaften der Bologneser Kreide an. Dieses leichte, weiße und gut füllende Pulver ist es, dem der Kreidegrund seine hervorragende Gravierfähigkeit verdankt.

Bei der Ausführung einer Gravierung auf einem Rahmen, geht der Vergolder in der Regel von einem Gestaltungskonzept aus. Dabei werden neben eigenen Entwürfen häufig be-



**Bild 6** Vorbereitung der Eckgravur an der Ecke eines kreidegrundierten Rahmens. Träger der Zeichnung (von einem Originalrahmen abgenommen) ist ein transparentes Papier. Hiervon werden die Konturen auf die Rahmenoberfläche übertragen



**Bild 4** Detail zu Abbildung 3. Graviert sind an dieser Ecke nicht nur die Konturen der Ranken und der Hintergrund (Kreuzschraffur), sondern auch die Binnenlinien in den Blättern

währte Ornamente aus früheren Stilkochen einbezogen. Im günstigsten Fall hat der Vergolder Gelegenheit, sich von authentischen Ornamenten auf alten Rahmen Zeichnungen oder Fotos herzustellen, die er als Mustervorlagen für die Reproduktion benutzt. Andernfalls ist er auf Abbildungen in einschlägigen Büchern angewiesen.

Bevor der Vergolder mit dem Gravieren beginnt, überträgt er das zu gravierende Muster von seiner Vorlage auf die weiße, sauber geschliffene Kreidegrundfläche, mit einer Schablone oder im Pausverfahren. Träger



**Bild 7** Das Gravieren von Ornamenten in den Kreidegrund gehört zu den ältesten Ziertechniken des Vergolders. Die Anwendung dieser Techniken erfordert besonderes Geschick und viel Übung. Als Werkzeuge benutzt werden dabei besondere Gravierhaken



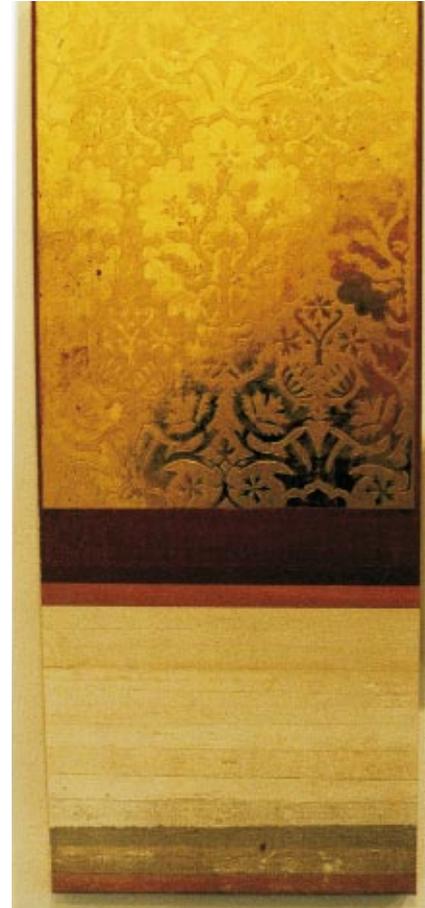
**Bild 8** Rahmen mit Zierelementen, nach authentischen Vorlagen professionell in die Oberfläche graviert, gehören zu den Spitzenprodukten der Rahmenmacherei und sind deshalb ihren Preis immer wert

des Musters ist dann ein transparentes, pergamentartiges Papier, auf das die Konturen des Ornaments mit Kohle oder Bleistift aufgezeichnet sind. Auf den Kreidegrund übertragen wird das Muster durch Nachfahren mit einem Stift. Die Mustervorlage liegt dabei passgerecht mit der Schauseite auf dem Kreidegrund. Unter dem Druck des nachzeichnenden Stifts überträgt sich die Lineatur auf der Vorlagenoberfläche auf den Kreidegrund. Der von der Hand des Vergolders geführte Gravierhaken folgt dem Verlauf der Konturen. Seine Spitze hebt Späne aus dem elastischen Material des Kreidegrundes und hin-

terläßt dabei vertiefte Spuren, die sich zum gravierten Ornament zusammenfügen.

Von Vergoldern, Faß- und Kirchenmalern ausgeführte Gravierungen höchster Qualität aus allen Stilepochen seit der Gotik findet man nicht nur auf Bilderrahmen, sondern auch auf Skulpturen, Möbeln, anderen Objekten der Raumausstattung, Elementen der Wand- und Deckengestaltung von Palästen, Schlössern und Kirchen.

Matthias Hildenbrand |



**Bild 9** Der Weg vom rohen Holz zur vergoldeten Gravierung ist an diesem Musterstück dargestellt. Der Bildträger besteht aus einer Holzplatte, auf die eine Leinwand aufgeleimt ist. Die Stufen der weiteren Bearbeitung (ablesbar von unten nach oben): Leimtränke, Steingrundierung (2 mal), Weißgrundierung (12 mal), Polimentierung (4 mal), Vergoldung auf der gravierten Fläche. Das komplizierte, aus zahlreichen Elementen aufgebaute Muster erinnert an die von Brokatstoffen aus der Zeit der Renaissance und des Barock

# RAHMEN WELT

[glaswelt-net.de/rahmenwelt](http://glaswelt-net.de/rahmenwelt)